Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1874

7.8.1874 (No. 182)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 182. | Erscheint täglich (Montag ausgen.) Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 50 kr. vierteljährlich. | Freitag, 7. August | Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kreuzer. | 1874.

* Ueber die kath. Versammlung in Thiengen

schreibt die „Fr. St." u. A.:

„Die Thiengener kath. Versammlung liegt den altkatholischen Rädelsführern von Thiengen und Waldshut sehr schwer auf und, um ihren gewaltigen Eindruck herunterzustimmen und die eigene Verlegenheit zu verbergen, greift man zum bekannten liberalen Manöver.

Schon das hat die sog. Liberalen gewaltig verdrossen, daß man Thiengen zum Versammlungsort gewählt, Thiengen, das Brutnest der seichten Aufklärerei seit den Tagen von 1848 und 1849, Thiengen, wo der Liberalismus und das Judenthum die unbestrittene Alleinherrschaft führte und die Katholiken gewohnt waren, sich zu ducken. Der Energie verschiedener jüngerer Geistlichen, besonders aber des Herrn Hirtler ist es zu verdanken, daß das anders geworden! Die Liberalen hat es verdrossen, daß sie eigentlich nicht wußten, wo sie dran waren; am vorletzten Sonntag trommelten sie die Gesinnungsgenossen zusammen, um so à la Engen die Schwarzen auseinanderzusprengen, à la Radolfzell in ihr Lokal einzudringen. Die Schwarzen aber blieben daheim, nicht aus Furcht vor Michelis, sondern um sich gut zu organisiren. Als am Samstag das „Säckinger Volksblatt" die Versammlung anzeigte und die voraussichtliche große Theilnahme allmälig bekannt wurde — so war diese Nachricht wie eine Bombe unter die Liberalen hineingeflogen: sie boten abermals ihre Getreuen auf, so weit es noch ging; die Aufregung war so gewaltig, daß man eine Störung befürchtete und darum am Tage selbst 2 Beamte von Waldshut (von denen einer schon vorher die Führer der Altkatholiken auf's Vereinsgesetz hingewiesen haben soll, das auch die Katholiken schützt) und zahlreiche Gendarmerie mit einem Bezirksrath sich einfanden, und nur denen ist es zu verdanken, daß die von einer Anzahl Liberaler versuchte Störung mißlang. Das Comité hatte nur kathol. Männer in den durch eine Bretterwand geschlossenen Raum unter freiem Himmel eingeladen; dennoch suchten die sog. Altkatholiken gewaltsam einzudringen, den Haag niederzureißen, und als der erste Redner Edelmann zu sprechen anfing, ertönte von der Seite einstimmig ein Lärmen, Toben und Schreien, daß das Schlimmste zu befürchten war. Nicht die Pflicht des Anstandes, lediglich die Gendarmerie hat jene Schreier schließlich zur Ruhe gebracht. Am Morgen war ein Comité der Altkatholiken, voran Dr. Kimmig, bei Pfarrverweser Hirtler erschienen, um auch für sie den Eintritt zu verlangen und dem excommunicirten Michelis das Wort zu erbitten. Das wäre nämlich dem Dr. Michelis eine gemähte Wiese gewesen, wenn die kath. Partei einige tausend Männer zusammenbringt, diese dann zum Abfall vom römisch-kath. Glauben zu bereden und Stunden lang anzuschwätzen. Denn er und alle seine Getreuen können nicht einmal den 10. Theil der Leute um sich versammeln, die in Thiengen waren. Der Präsident der Versammlung Edelmann fragte diese selbst: Wollt ihr den Herrn Dr. Michelis hören? Nein und abermals Nein ertönte es mit Tausenden von Stimmen — wir sind katholische Männer, von einem excommunicirten Priester wollen wir nichts wissen. Auf das hin beriefen die Michelis-Anhänger in den „Ochsen" eine besondere Versammlung, die etwas mehr als sonst besucht war, weil man ihre Fähnlein gegen die Schwarzen aufgeboten.

Abgeordneter Edelmann sprach über die päpstliche Unfehlbarkeit und den Katechismus des Michelis, der die Unfehlbarkeit gleichfalls lehrt und über die landläufigen Einwürfe gegen diesen Glaubenssatz in bekannter Wärme und Meisterschaft.

Dr. Schachleiter zog gegen den Liberalismus zu Felde, dessen Scheinerrungenschaften er den Segnungen der römisch-kathol. Kirche entgegenstellte. Als er von den vielen Bajonetten sprach, die in ganz Europa der Liberalismus geschaffen, unterbrach ihn der Polizeiamtmann von Waldshut, indem er behauptete, der Redner nenne den Liberalismus, meine aber die Regierung. Dr. Schachleiter setzte nach einigen Erörterungen zwischen dem Polizeibeamten und dem Präsidenten Edelmann seine Rede fort.

Kaplan Werber besprach das Verhältniß der liberalen Presse zum Altkatholicismus und die Preßverhältnisse überhaupt und forderte in bald scherzhaften, bald eindringlichen, ernsten Worten die kath. Männer auf, der Freimaurer-Presse den Rücken zu wenden und die katholischen Blätter zu unterstützen.

Pfarrverweser Gutmann widerlegte trefflich mehrere liberale Geschichtslügen der im Solde des Altkatholicismus stehenden Geschichtsbaumeister und Scheuernpurzler, sprach über das Deutschthum und die kathol. Kirche, über die vorgebliche Staatsgefährlichkeit der Unfehlbarkeitslehre mit Citaten von Döllinger, Arnim und Bismarck.

Freiherr v. Stotzingen sprech über den Mainzer Katholikenverein im Anschluß an die Lage der Katholiken im deutschen Reich, die er in der ergreifendsten Weise schilderte. Um die Statuten des Mainzer Katholikenvereins, von denen auch der Polizeibeamte sich 2 Exemplare erbat, wurde förmlich gestritten.

Als sechster Redner trat Freiherr v. Schönau von Wehr auf, ein alter Kämpe für die Rechte der Kirche, und sprach im Anschluß an die Worte Schiller's: „Der schrecklichste aller Schrecken ist der Mensch in seinem Wahn" von den Folgen des Unglaubens; er flocht eine sehr interessante Begebenheit aus dem Leben Friedrich's des Großen ein. Leider war er nur in der allernächsten Umgebung verständlich. So mag es gekommen sein, daß von den fernstehenden Zuhörern manche sich entfernten, weil sie den Redner nicht verstanden und schon 3 Stunden lang Mann an Mann stehend bei der Sonnenhitze ohne körperliche Erfrischung zugehört hatten. Wenn sie fortgingen, so liefen sie nicht dem Dr. Michelis nach, den sie nicht hören zu wollen laut erklärten, sondern sie suchten einen guten Tropfen Bier oder Wein auf, um ihren Körper zu erfrischen. Ein Michelis'sches Sturzbad hätte hier wenig geholfen. Nachdem Herr v. Schönau auf eine bessere Zukunft toastirt und auf die Einheit der Katholiken, ergriff der Abg. Edelmann das Wort zu einem stürmischen Hoch auf Pius IX., in das begeistert eingestimmt wurde. Vorher hatte Edelmann noch den Dr. Kimmig, den Anführer der Thiengener Altkatholiken, unter's Messer genommen, indem er einen einzigen Satz aus dessen Landtagsrede über den Altkatholicismus vorlas, wo Dr. Kimmig behauptete, die altkatholische Bewegung wolle das Werk vollenden, das der Augustinermönch (Luther) von Wittenberg begonnen d. h. Deutschland lutherisch machen. Schaut's da naus? sagten da die Männer, die vom Kletgau, aus dem Rheinthale, aus der Schweiz, von den Abhängen des Schwarzwaldes gekommen waren, schaut's da naus? Pfarrverweser Hirtler brachte ein Hoch den Rednern, das Caplan Werber im Namen derselben auf die Katholiken im Kletgau erwiderte — und um ¼ nach 5 Uhr schloß die prächtige Versammlung, in der außer dem Toaste auf den Papst noch des Landesfürsten (von Caplan Werber) und des deutschen Vaterlandes (von Gutmann) gedacht wurde. Nachher begann die gemüthliche Unterhaltung, zu der die Musik von Geislingen wesentlich beitrug, die auch die Redner auf den Bahnhof begleitete, wo nochmals ein donnerndes Hoch sie verabschiedete. Durch diese Versammlung hat der sog. Altkatholicismus in Thiengen und im Kletgau einen entschiedenen Rückschlag erhalten. Einzelne Auftritte zu referiren, behalten wir uns vor; nur soviel den kirchenfeindlichen Blättern für heute: mit Wider-

Verschiedenes.

Rüdesheim, 27. Juli. In dem Garten des freiherrlich v. Wetzel'schen Hauses in der Obergasse steht ein Weinstock, Kleinberger, dessen Reben sich an der Gartenmauer und über ein Gartenhäuschen verzweigen, der in diesem Jahr einen solchen Reichthum von Trauben trägt, wie er nur äußerst selten vorkommen dürfte. Nach einer ungefähren Zählung befinden sich an diesem einen Stock oder Schenkel über 2000 ziemlich volle Trauben, deren Beeren schon eine ansehnliche Dicke erlangt haben.

Leipzig, 28. Juli. Auf wunderbare Weise ist gestern Abend auf dem Berliner Bahnhofe ein Bremser der Dresdener Bahn, welcher dorthin einen leeren Güterzug begleitet hatte, von einem unvermeidlich scheinenden schrecklichen Tode errettet worden. Der Mann kam nämlich von seinem Wagen herunterspringend, gerade in dem Moment auf das andere Geleis zu stehen, als auf letzterem eine Locomotive heranfuhr. Dieselbe warf ihn sofort zu Boden auf den Bahnkörper und fuhr über ihn hinweg, merkwürdiger und glücklicher Weise, ohne dem Manne, welcher glatt auf den Boden hingestreckt lag, auch nur ein Härchen zu krümmen. Der glückliche Errettete stand, nachdem die Maschine ihm dazu Raum gegeben, wohlgemuth wieder auf und ging, als wäre nichts geschehen, von Neuem an seine Arbeit.

Wien, 1. August. Ueber die Schuldner Rothschild's aus der österreichischen hohen Aristokratie finden sich in Wurzbach's „Biographischem Lexikon" (27. Band) folgende interessante Angaben. Es schuldeten und schulden zum großen Theile noch: Esterhazy 6,400,000 fl., Fürst Schwarzenberg 5,000,000 fl., Graf Henckel v. Donnersmarck 1,125,000 fl., Graf Hunyady 500,000 fl., Graf Sandor 670,000 fl., Graf Szapary 300,000 fl., Graf Szechenyi 1,800,000 fl.

— „Reiche Erbschaften aus Holland" tauchen hin und wieder in deutschen Blättern auf; im Augenblick spricht man von etwa 6 Millionen Gulden, welche von einer Anzahl armer Personen in der Gegend von Strigau beansprucht werden. Diesmal ist die Sache jedoch keine bloße Sage, sondern reelle Wirklichkeit. Im vorigen Jahrhundert, 1770, verließ ein armer Schmiedegeselle, Theodor Moriz Hilger, sein Dorf, nahm in Holland Dienst für Indien, ging später in den Civildienst über, wurde Präsident der Handels- und Waisenkammer in Batavia, Eigenthümer von Plantagen, erhielt Orden und Auszeichnungen und starb im Jahre 1834 mit Hinterlassung eines Vermögens von etwa 3 Millionen Gulden. Dieses Capital hat sich in dieser Zeit natürlich zum wenigsten verdoppelt; das Colonial-Ministerium sowie das deutsche Consulat haben die betreffenden Papiere in Ordnung gefunden, und so steht der Erhebung der Erbschaft wohl nichts mehr im Wege, zumal den Erben das Reisegeld jetzt gesichert ist, um einen aus ihrer Mitte nach Batavia zu senden.

— In Paris hat sich eine neue Gesellschaft, welche die Schönheit der Frauen versichert, gebildet. Es steht jeder Frau zu, ihre Schönheit beliebig zu taxiren und ihren Werth durch eine verhältnißmäßige, nach der Dauer der Versicherung sich richtende Prämie zu versichern. Die Gesellschaft versichert die Schönheit der Frauen vom 15. bis 30. Jahre. Sie verpflichtet sich, ihnen zum voraus eine von Grad zu Grad berechnete Summe für den Fall auszuzahlen, als ihre Schönheit in Folge einer Krankheit oder eines Zufalls vor der bestimmten Zeit verschwinden würde. Im Falle eine so versicherte Frau sich berechtigt hält, die vertragsmäßige Summe zu fordern, die Gesellschaft aber nicht darauf eingehen wollte, unterwerfen sich beide Theile dem Spruche eines Schiedsgerichts von Sachverständigen, dessen Mitglieder nicht jünger als 20 und nicht älter als 50 Jahre sein dürfen. Die betreffenden Speculanten rechnen natürlich auf die Eitelkeit der Frauen, von denen keine erklären wird, sie sei nicht mehr schön.

— Im Canton Bern verschluckte ein Schneider beim Anpassen eines Paletots eine Nähnadel mit einem Rest Faden. Mit gewöhnlichen Hülfsmitteln konnte die Nadel nicht mehr entdeckt werden. Man brachte den in großer Angst schwebenden Mann in das Insel-Spital nach Bern. Hier bediente man sich des sogenannten Kehlkopf-Spiegels, und es gelang, den Faden noch zu erspähen und auch zu fassen, so daß die Nadel glücklich herausgebracht werden konnte. Da ist die im Volksdialekt häufig vorkommende Redensart: „Sein Leben hing nur noch an einem Faden" zur buchstäblichen Wahrheit geworden.

(Mond-Regenbogen.) In Malvern Link, unweit Worcester, wurde, wie der „Times" mitgetheilt wird, am Abend des 27. Juli ein durch die Mondstrahlen bewirkter Regenbogen gesehen. Die äußerst seltene Naturerscheinung war eine volle halbe Stunde lang sichtbar.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

legung von Berichten, die ähnlich mit der Wahrheit umspringen, wie der in der „Const. Ztg.", geben wir uns in Zukunft nicht ab; die Theilnehmer an der Versammlung mögen aus jenem Berichte nur ersehen, wie unparteiisch unsere Gegner sind. Nachzutragen wäre noch, daß von den benachbarten Bergen geschossen wurde, obwohl der Bürgermeister mit dem Polizeidiener am Samstag Nachts 12 Uhr die Gemeindeböller bei dem Manne in Empfang nahm, der sie seit 12 Jahren in Verwahrung hatte. Der Bürgermeister von Thiengen, ein Altkatholik, hat überhaupt eine eigene Rolle gespielt. Einige Thiengener Katholiken, die vorher an's Schießen gar nicht dachten, holten nun die Böller in Gurtweil und schossen, wie sie sich ausdrückten, auf dem Privatweg. Unsere Gegner mögen wissen, daß sie durch ihre ewigen Religionshetzereien den kathol. Geist im Klettgau wach gerufen, und daß nimmer geruht und gerastet wird, bis es besser geworden. (Der „Albbote", auch ein liberales Blatt, gesteht zu, daß die katholische Versammlung sehr zahlreich besucht war.)

P.S. Die liberalen Blätter suchen die Versammlung zu verkleinern. Die altkatholische Versammlung im „Ochsen" soll gleich darauf nach der „Const. Ztg." zahlreich, nach einem Correspondenten der „Landeszeitg." sehr zahlreich (er vermehrte sie gleich Falstaff im Handumdrehen), unter den römischen Katholiken viele Neugierige und liberale Katholiken — trotz der Einlaßkarten gewesen sein. (Stimmt sehr schlecht zusammen.) Wenn die Katholiken keine Liberalen zuließen, so waren sie ganz im Recht, und die Klagen der Liberalen zeigen, daß dieselben ein gar kurzes Gedächtniß haben. Oder haben die Liberalen die Tage von Markdorf im Jahr 1865, von Engen und Radolfzell im Jahr 1869 vergessen, wo von liberaler Seite Störungen versucht oder wirklich eingetreten sind.? Man meint fast, es gäbe noch Siebenschläfer.

Deutschland.

* **Karlsruhe**, 5. Aug. Seine Königl. Hoheit der Großherzog ist heute nach St. Moritz in der Schweiz abgereist.

* **Karlsruhe**, 6. Aug. Der „Allgemeinen Zeitung" wird mitgetheilt, es stehe die Einleitung des Verfahrens auf Amtsentsetzung gegen Erzbischof Melchers von Köln auf Grund des Gesetzes vom 13. Mai 1873 in naher Aussicht. Es wird dieses Verfahren dahin erklärt: „Wenn gegen den Erzbischof nur die Urtheile vorlägen, auf Grund deren derselbe in Haft genommen ist, so hätte seine Entlassung aus der Haft mit dem 1. August erfolgen müssen. In der Zwischenzeit ist indessen eine Reihe von neuen Verurtheilungen erfolgt, welche zunächst zur Verlängerung der Strafhaft und in der Folge zur Einleitung des Verfahrens auf Amtsentsetzung führen müssen." —

Nach Mittheilungen, welche die „Köln. Ztg." aus Berlin erhält, wird der Reichstag nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, schon am 4. October zur Herbstsession zusammentreten, sondern vor dem 15. October nicht wieder eröffnet werden. Die diesbezüglichen Bundesrathsarbeiten sollen erst in der dritten Septemberwoche aufgenommen werden, bis wohin Präsident Delbrück von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt sein wird. Diese Arbeiten sollen in erster Reihe den Reichshaushalt zum Gegenstand haben.

Fürst Bismarck wird noch bis zur Mitte dieses Monats in Kissingen bleiben; dann will derselbe das Seebad Scheveningen besuchen oder auch einen Aufenthalt auf den Gütern der Fürsten Hohenlohe nehmen, jedenfalls aber — und das ist das Interessanteste dabei — dem König von Bayern einen Besuch machen, um ihm für seine Aufnahme in Kissingen zu danken.

** **Karlsruhe.** In der hiesigen „Badischen Volkszeitung" spricht sich anläßlich eines früheren Artikels in diesem Blatt, welcher unter Besprechung der Verhältnisse in Offenburg den Mischschulen entschieden das Wort geredet hat, eine Stimme sehr scharf gegen die Mischschulen aus. Wenn wir auch nicht Alles billigen können, was da vorgebracht wird, so müssen auch wir mit dem Verfasser sagen, daß vom rein pädagogischen Standpunkt aus, welcher in der Schule eine Erziehungsanstalt sieht, die Mischschule ein Unding ist. Ohne den positiv-christlichen, biblischen Religionsunterricht gibt es eine Ab- und Zurichterei, nie und nimmer aber eine Erziehung. „Die gemischten Schulen müssen aber gleich von vornherein auf den biblisch-christlichen Religionsunterricht und damit auf die wichtigsten Hauptmomente, auf den Haupthebel der christlichen und idealen Erziehung verzichten, und darum sinken sie zu bloßen Dressiranstalten herab." Dieser offenen Sprache und der gemachten Zugeständnisse wegen gehen wir gerne über die gegen die Ultramontanen gemachten Ausfälle hinweg; wir können nicht bei Jedermann so viel Unbefangenheit voraussetzen, um über Parteien, denen man gegenübersteht, ein ruhiges Urtheil abzugeben.

** Aus Offenburg. Die Agitation für und gegen die Mischschule nimmt ihren unausgesetzten Fortgang. Der „Ortenauer Bote" bringt in einer der letzten Nummern eine Kritik von einzelnen Personen, welche die in unserm Blatte erwähnte Beschwerde an das Ministerium unterzeichnet haben. Dieselbe leistet Außerordentliches, vorzugsweise wird die Person des Stadtpfarrers Pellisier mit Jauche übergossen. Fürwahr, man muß sich fragen, wo sind wir denn, daß ein Mann, der sich nicht bloß in Offenburg einer allgemeinen Verehrung erfreut, sondern dessen Name im ganzen Land einen guten Klang hat, so in der ordinärsten Weise in dem Schmutz herumgezogen werden kann! Der Anzeiger f. St. u. L. hat ganz recht, daß er diesen Artikel ohne weitere Bemerkung abdruckt, um den Lesern zu zeigen, in was für Händen dieser Amtsverkündiger ist und welcher Waffen sich unsere Culturkämpfer bedienen.

Sollte dieses Blümlein in einem Mischschulgärtlein gewachsen sein, so wäre das ein Grund mehr, gegen dieselbe mit allen gesetzlichen Mitteln anzukämpfen. Auch Kaplan Hollinger erfreut sich einer liberalen Behandlung seitens der Anhänger der Mischschule.

Eine unverzeihliche Sünde hat er begangen durch sein Schriftchen: „Die gemischte Schule mit besonderer Berücksichtigung der Schulverhältnisse in Offenburg." ꝛc. Es werden darin ganz ruhig und sachlich die zwei Fragen:

1) Ist eine gemischte Schule ein Bedürfniß für unsere Stadt?

2) Was haben wir von einer solchen zu halten und zu erwarten? auseinandergesetzt. Daß er den Anhängern der Mischschule, die überall und allezeit das Lob derselben verkünden, durch den Hinweis auf die finstern Schatten einer solchen Einrichtung kein angenehmes Werkchen geliefert, ist klar; wir erwarten aber, daß durch Lesen des Schriftchens manchem schwankenden und unentschiedenen Familienvater die Augen aufgehen.

München, 4. Aug. In den bekannten Defensivkrieg, welcher von den süddeutschen Blättern aller Farben gegen die Angriffe officiöser Berliner Blätter auf den bayerischen Richterstand und die bayerische Post geführt wird, ist auch jetzt die „Postzeitung" mit folgender Auslassung eingetreten: „Aus verschiedenen Mittheilungen, die uns zugegangen, entnehmen wir verlässig, daß die bekanntlich schmählichen Verdächtigungen der officiösen preußischen Presse in bayerischen Beamtenkreisen, insbesondere bei dem zunächst betheiligten Richterstande, tiefe Indignation hervorgerufen; man erwartet allgemein, daß der Justizminister mit Entschiedenheit gegen diese unqualifizirbaren Insinuationen auftreten werde. Es steht die Reputation und das Ansehen des bayerischen Richterstandes auch dem Auslande gegenüber auf dem Spiel, und es ist daher offenbar Sache des bayerischen Justizministers, seine Beamten in Schutz zu nehmen, nöthigenfalls dafür zu sorgen, daß gegen jene Blätter, welche so maßlose Verleumdungen aussprechen, geeignete Strafverfolgung eintrete. Man muß in Preußen ganz eigenthümliche Anschauungen von dem Pflichtgefühle, der Unabhängigkeit und Unparteilichkeit eines Richterbeamten haben, wenn man sich nicht entblödet, in die Welt den Verdacht hinauszuschleudern, als ob bayerische Richter die Erfüllung ihrer amtlichen Obliegenheiten aus Parteirücksichten vernachlässigen. Bei uns in Bayern kennt man Gottlob commandirte „Hülfsrichter" nicht und einem bayerischen Richter, mag er von was immer einer politischen Gesinnung sein, wird es nie und nimmer mehr einfallen, sich durch Winke der Regierung oder durch politische Abneigung in seinen Amtshandlungen beeinflussen zu lassen. Will man vielleicht von maßgebender preußischer Seite lieber leitsame Werkzeuge der Regierung, als einen unabhängigen Richterstand? Einen solchen Herzenswunsch wird man, was Bayern anbelangt, nicht in Erfüllung gehen sehen."

Darmstadt, 4. Aug. Heute wurde der katholische Pfarrer Berger von Eppertshausen durch Erkenntniß des Bezirksstrafgerichts von der bekannten Anklage wegen Uebertretung des Kanzelparaphen wegen Mangels jeden Thatbestandes freigesprochen.

* Aus Villmar (Nassau), 2. August, wird der „Germania" geschrieben: Auch im stillen Lahnthale hat bereits die Kullmann'sche Pistole ihre Echo's geweckt. Auf strengen Befehl des königlichen Amtes zu Runkel wurde der einzige im ganzen Amtsbezirke bestehende Katholikenverein ohne weitere Angabe der Gründe suspendirt, die Erhebung von Beiträgen und die Abhaltung von Versammlungen desselben untersagt, nachdem bereits im vorigen Jahr die Liste der Mitglieder, sowie die Statuten eingefordert worden waren. Zugleich war der executirende Bürgermeister beauftragt, nach der Existenz eines Piusvereines, und sogar — eines Cäcilienvereines zu fahnden. Was man sich unter einem Cäcilienvereine auf plattem Lande wohl gedacht haben mag! Diese interessante Fahndung reiht sich würdig jener anderen an, in welcher von demselben Amte zur Zeit der Jesuitenhetze Nachforschung gehalten wurde, ob nicht hier neben Jesuitenniederlassungen auch die Orden der Barnabiten, Theatiner und von Campo Formio ꝛc. vertreten wären. Man sagt, es werden doch Studien in diesem „Culturkampfe" gemacht, wenn auch die leitenden Grundsätze in diesen Studien und ihr Ziel bis jetzt dem beschränkten Unterthanenverstande noch nicht verständlich seien.

** **Aus Preußen.** Während in Schöneberg und Namborn unter Protest das Vermögen der Pfarrstellen mit Beschlag belegt worden ist, wurde in Essen der Mainzer Katholikenverein und der christlich-sociale Arbeiterverein und in Werden der Mainzer Verein geschlossen. Die „Germania" brachte einen ausgezeichneten Leitartikel unter dem Titel: „Nicht bloß eine Lücke, sondern ein Loch in der Falk'schen Gesetzgebung." Sie wies in demselben darauf hin, daß die Amtsentsetzungen der Bischöfe ꝛc. im Widerspruch mit der Reichsstrafgesetzgebung sei und daß diese ihre Anschauung durch Beschlüsse des Obertribunals bestätigt werde. Natürlich brachte die Kunde von Beschlüssen des Obertribunals unter den dem Culturkampfe nahestehenden Kreisen eine große Bewegung hervor, und eine Erörterung in der „Augsb. Allg. Ztg." sollte diesen Entscheidungen sozusagen die Spitze abbrechen. Allein auch liberale Blätter (wie die Berliner Volkszeitung), welche sich in der Leidenschaft des Culturkampfes noch ruhiges Blut bewahrt haben, stimmen in diesem Falle mit der „Germania" überein. Und wenn die „Augsb. Allg. Ztg." den Entscheidungen des Obertribunals eine Bedeutung absprechen will, so erinnert man eben — und mit Recht — daran, daß es endgültige Normen sind und keine Zwirnsfäden, die man so mir nichts dir nichts zerreißen kann.

Das Reichskanzleramt ordnete bald nach den Wahlen eine Statistik der Wahlen an, deren Ergebnisse, soweit sie zum Abschlusse gekommen sind, im Reichsanzeiger gedruckt vorliegen. Einige Angaben sind von großem Interesse.

Im Jahr 1871 waren gegen 7,656,203 Wähler, im Jahr 1874 8,515,041 zum Zwecke der Wahlen eingetragen. Die 50 Kreise mit stärkster und die 50 mit schwächster Wahlbetheiligung sind namentlich aufgeführt. Unter den ersteren steht Mittelfranken (4), Baden (14) und Wiesbaden (3), wo das Centrum gesiegt hat, oben an, während bei der schwächsten Betheiligung Berlin mit fünf unter sechs Wahlkreisen vertreten ist. Zwei Kassel'sche Bezirke wetteifern mit Berlin. Auf die 397 Abgeordneten sind überhaupt 3,594,792 Stimmen gefallen, auf die Nationalliberalen 1,246,394, auf das Centrum (Katholiken) 1,203,529, auf die Fortschrittspartei 377,219, auf die Socialdemokraten 339,738 ꝛc. Festgestellt wird auch, daß im Allgemeinen die katholische Bevölkerung sich erheblich stärker als die evangelische an der Wahl betheiligt hat. Daß die Männer des Centrums keine Generäle ohne Armee seien, mußte Jeder zugeben; der Hinblick aber auf 1,202,529 Stimmen zeigt unwiderleglich, daß die erdrückende Mehrheit der Katholiken hinter dem Centrum steht. Sehr bedenklich ist das seit 1871 mächtige Anwachsen der für die Socialdemokraten abgegebenen Stimmen.

* Aus Kurhessen, 2. Aug., wird der „Frankf. Zeitg." geschrieben: In dem Wirthshause eines nahe bei Hünfeld gelegenen Dorfes versammelte sich gestern Abend eine Anzahl ehemaliger Studiengenossen, um nach langer Trennung wieder einmal ein fröhliches Fest zu feiern und sich dabei des Wiedersehens zu freuen. Plötzlich erschienen drei Gendarmen im Saale und erklärten, daß das Gerücht verbreitet sei, die gegenwärtige Versammlung bestehe aus Katholiken, weßhalb sie Auftrag hätten, dieselbe aufzulösen oder doch zu überwachen. Erst als die Diener des Gesetzes überzeugt worden waren, daß hier nicht die Maigesetzgebung, sondern der Biercomment Hauptgegenstand der Berathung bilde, nichtcompetente Personen aber nichts weniger als angenehm erschienen, verließen sie das Lokal. — Eine heute in Hersfeld abgehaltene Versammlung hat die Gründung eines liberalen Reichsvereins, selbstverständig mit den spezifisch nationalliberalen Prinzipien, beschlossen.

Werden, 30. Juli. Gestern fand bei dem Ge-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

schäftsführer des Mainzer Katholikenvereins, Herrn M. Wiese in Bredeney, eine Haussuchung statt. Es wurden, wie die „Essener Volksztg.“ hört, einige Circulare und zur Vertheilung an die Mitglieder bestimmte Drucksachen, sowie Mitgliederverzeichnisse und mehrere Briefe von dem inquirirenden Beamten beschlagnahmt.

Berlin, 4. Aug. Die von Madrider Zeitungen gestern veröffentlichte angebliche Depesche des deutschen auswärtigen Amtes an den Fürsten Hohenlohe, die französische Unterstützung der Carlisten betreffend, welche Fürst Hohenlohe dem französischen Minister des Aeußern, Herzog von Decazes, am 27. Juli mitgetheilt hätte, ist eine tendenziöse Erfindung. An die französische Regierung ist keine schriftliche Mittheilung erfolgt. Der Inhalt der stattgehabten vertraulichen Besprechung ist total falsch wiedergegeben.

Berlin, 5. Aug. Die deutschen Kriegsschiffe „Nautilus“ und „Albatros“ gehen am 6. ds. von Kiel nach der spanischen Nordküste ab. — In Muskau starb Prof. Maßmann.

Ausland.

** Aus Oesterreich. Durch Regierungsbeschluß wurde das Gesuch des Freimaurervereins „Zukunft“ um das Niederlassungsrecht zurückgewiesen und die Auflösung dieses Freimaurervereins angeordnet. Diese Regierungshandlung ist für die N. Fr. Pr. auffallend; nach ihr hätte eine der deutsch-österreichischen Verfassungspartei entsprossene Regierung so Etwas nie thun sollen. Wie schnippisch! Die früher nicht günstig — mit Recht — dargestellten Steuerverhältnisse in Ungarn hatten sich in letzter Zeit etwas gebessert. Aber die neuesten Meldungen sind nicht beruhigend. Der Ausfall bei den direkten Steuern beträgt im letzten Quartal mehr als sieben Millionen.

** Rom. Der hl. Vater hat über die Frage der Bisthümer Straßburg und Metz folgende Entscheidung getroffen: Derjenige Theil der beiden Bisthümer, welcher nach dem Frieden von Frankfurt zu dem deutschen Reichslande gehört, wird völlig von der Kirchenprovinz Besançon getrennt; doch die französisch gebliebenen Pfarreien der beiden Bisthümer werden von diesen losgelöst und bleiben bei der Kirchenprovinz.

Die beiden Bisthümer Straßburg und Metz sind unmittelbar vom hl. Stuhl abhängig, gehören also keiner Kirchenprovinz an (wie Osnasbrück, Breslau, Ermland 2c.).

Rom, 4. Aug. 27 Führer der republikanischen Partei und der Internationalen, welche bei Rimini zu politischen Zwecken zusammengekommen waren, sind verhaftet worden.

* Aus Paris, 2. Aug., gehen der „Germania“ einige interessante Mittheilungen zu; es heißt dort u. A.: „Die spanische Frage scheint wirklich zu einiger Bedeutung kommen zu sollen. Nachdem die „Regierung“ Serranos es nicht mehr verbergen kann, daß sie aus dem letzten Loche pfeift, fühlen sich gewisse große Staatsmänner gedrängt, derselben durch die diplomatische Anerkennung einen Strohhalm zu reichen, an dem sie sich halten soll. Wenn die großen Staatsmänner eine solche Großthat vollbringen, so haben sicher die kleinen keine Ursache, sich dagegen zu stemmen. Deßhalb glaube ich auch sehr gern der Versicherung der hiesigen Officiösen, daß die französische Regierung nicht ermangeln wird, dem Beispiele besagter Machthaber zu folgen, wenn dieselben Serrano und Sippe als rechtmäßige Regierung Spaniens anerkennen würden. Auf eine Anerkennung mehr oder weniger kommt es nicht an, da hoffentlich auch dadurch der mehrmals eidbrüchige Serrano nicht auf den Damm kommen wird. Doch wer weiß; manche Leute glauben, Fürst Bismarck werde besagtem Serrano ein Armeecorps zu Hilfe schicken. Dagegen wäre freilich daran zu erinnern, daß selbst Napoleon I. in Spanien seine Rechnung ohne den Wirth gemacht hat. Sehr erbaulich ist dabei zu hören, daß die Waffen der Carlisten zum guten Theile aus Deutschland stammen, wo bekanntlich seit dem letzten Kriege eine Menge Gewehre ausrangirt worden sind. In Hamburg sollen gescheidte, vorurtheilsfreie, nicht-ultramontane Geschäftsleute dieselben aufgekauft haben, um sie bestens zu verwerthen. Zahlt Don Carlos den Preis dafür, dann erhält er sie, so gut wie jeder Andere. Sie sehen, die spanischen Angelegenheiten werden immer spanischer, so daß schließlich selbst den großen Staatsmännern das Latein mit sammt dem Spanischen ausgehen könnte.“

Paris, 3. Aug. Bei Beginn der heutigen Kammersitzung wünscht Jean Pierre Lefranc zu wissen, ob der Belagerungszustand im Departement Ostpyrenäen noch gesetzlich in Kraft stehe. Er sei am 16. August durch ein Dekret, das keine Publicität erhielt, über dasselbe verhängt und nur ein einziges Mal im Interesse „verabscheuungswürdigen“ politischen Grolls angewendet worden. Kriegsminister General von Cissey beantwortete die Frage bejahend. Dann ging die Nationalversammlung zur Tagesordnung: Erledigung des Ausgaben-Budgets über.

Paris, 4. Aug. „Moniteur“ theilt mit, daß an die Militärbehörden der an die spanische Grenze stoßenden Distrikte der Befehl ergangen sei, eine verdoppelte Wachsamkeit eintreten zu lassen.

Aus Bayonne, 30. Juli, wird dem W. „Vaterland“ geschrieben: „Von der republikanischen Nordarmee wurden mit der Eisenbahn einige Bataillone bis nach Madrid zurückgesandt, weil man dort einen Ueberfall seitens des Don Alphonso befürchtet. Ebenso sind dort mehrere Bataillone eingerückt, welche erst für Valencia, Aragonien und Catalonien bestimmt waren. In Folge dessen wird die Ebro-Linie immer mehr degarnirt, so daß man von Tag zu Tag einen Angriff derselben seitens der Carlisten erwartet. In Catalonien hat, wie es sich jetzt herausstellt, Saballs die ganze Colonne des Generals Canas vernichtet, theils getödtet, theils gefangen genommen, während Miret das Regiment Estremadura, zwei Bataillone, auseinandersprengte. Der General-Capitän Serrano Bedoya gab, hierüber von Serrano zur Rede gestellt, seine Entlassung und wurde durch Lopez Dominguez, den Schwager des Serrano, ersetzt. General Pavia, derselbe, welcher den Staatsstreich ausführte, erhielt das Commando der Central-Armee. General Burgos wurde General-Capitän in Alt-Castilien. Beide Ernennungen sind anti-alphonsistisch, ebenso die des Lopez Dominguez, so daß die Partei des Concha jetzt wieder vollständig beseitigt erscheint. Die Ueberrumpelung des Schlosses von Cuenca geschah durch zwei Compagnien Cuencaner, welche in der Armee des Don Alphonso stehen, da sie alle Wege und Stege kennen, das Fort erkletterten, ehe noch Iglesias die geringste Ahnung davon hatte. Diese Cuencaner dienten auch ferner als Wegweiser in den Straßen der Stadt, so daß es gelang, das ganze feindliche Corps einzuschließen und gefangen zu nehmen. Im Uebrigen war die Bresche, durch welche die Carlisten eindrangen, mit ihren Todten und Verwundeten förmlich besäet, denn erst nach dem siebenten Sturme gelang es, den Eingang zu forciren und wurde dann während des weiteren Kampfes in den Straßen das Blut in Strömen vergossen, wobei auch verschiedene Nichtcombattanten das Leben verloren. Am furchtbarsten zeigten sich die beiden Cuencaner Compagnien, welche zumeist aus Leuten bestehen, die früher von den Liberalen aus der Stadt vertrieben worden waren und nun überall im Kampfe die Vordersten waren. Von den Gefangenen hat Don Alphonso etwa 300 sofort wieder auf freien Fuß gesetzt, weil sie Familienväter und sonst auf dem Transporte hinderlich waren. Diese 300 hat sodann Lopez Pinto auf dem Wege nach Teruel angetroffen und „siegreich befreit,“ wofür ihm ein officieller Dank von Madrid aus decretirt wurde. Die anderen, von Tinto nicht „befreiten“ Gefangenen wurden nach Chelva in die Gebirge des Maestrazzo abgeführt.

* Aus Spanien. Der Correspondent der „Köln. Ztg.“ vom Kriegsschauplatz, der sonst ganz im republikanischen Lager steht, klagt in einem Briefe aus Santander über die Behandlung, welche die Schlachtenbummler und Zeitungscorrespondenten erfahren müssen, in folgender Weise:

„Die jüngste Neuigkeit vom Kriege, die ich mitzutheilen habe, ist, daß General Moriones mit 15,000 Mann von Pamplona nach Logronno gegangen ist. In dieser kleinen Stadt müssen also augenblicklich verhältnißmäßig beträchtliche Truppenmassen angehäuft sein. Die Uebermittlung von Nachrichten über den spanischen Bürgerkrieg hat jetzt ihre besonderen Schwierigkeiten. Telegramme über diese Kategorie von Tagesnotizen werden gar nicht mehr angenommen. Sogar die an Zeitungen adressirten Briefe sollen mit Beschlag belegt werden. Das wird der Regierung freilich Alles nichts helfen, wenn sie die Correspondenten nicht selbst des Landes verweist. Nachdem man lange übermäßige Nachsicht geübt und den Krieg mit gar zu zarten Rücksichten geführt hat, schüttet man jetzt, wie es scheint, das Kind mit dem Bade aus. Die rigorösen und weit über das Ziel hinausschießenden Maßregeln sind ein schlechter Dank für die Sympathieen, welche gerade die ausländischen Correspondenten der republikanischen Regierung entgegengebracht und im Auslande erworben haben. Es ist gar nicht abzusehen, welcher Zweck mit dieser neuen chinesischen Mauer, die um die Gränzen Spaniens aufgerichtet worden ist, erreicht werden soll. Darüber ist bereits das Nöthige bemerkt worden.“

London, 4. Aug. Auf eine Interpellation Bowyers erwidert Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Bourke, die Regierung habe keinen Grund, anzunehmen, daß eine bewaffnete Intervention Seitens einer europäischen Macht in Spanien stattfinden werde, er bezweifle, daß eine solche Intervention eine andere Macht zur Einmischung veranlassen werde.

London, 5. Aug. Im Oberhause wurde die Bill über die kirchliche Disciplin berathen. Ein Amendement, wonach gegen alle bischöflichen Entscheidungen an die Erzbischöfe solle recurrirt werden können, wurde mit 44 gegen 32 Stimmen abgelehnt. — Das Unterhaus verhandelte über die Annexion der Fidchi-Inseln. Der Unterstaats-Sekretär des Colonien-Ministers erklärt, die Regierung werde auf eigene Verantwortung die Annexion eintreten lassen, falls dieselbe annehmbar sei. Mehrere Amendements wurden in Folge dieser Erklärung abgelehnt.

Lokales.

** Nach Epfenhofen, das bis jetzt von Blumberg aus pastorirt wurde, ist vom Capitelsvicariat ein eigener Verweser in der Person des H. Vicars Buisson von Gengenbach geschickt worden. Hoffentlich gelingt es ihm, unter schwierigen Verhältnissen erfolgreich zu arbeiten.

** Aus Freiburg wird gemeldet, daß dieses Jahr in Mehrerau keine Exercitien abgehalten werden können, daß dagegen im Monat September in St. Peter solche stattfinden. — Die hiesige Strafkammer verurtheilte einen Mann wegen gröblicher Gotteslästerung zu fünfwöchentlicher Gefängnißstrafe.

© Daxlanden, 4. Aug. Heute Nachmittag fiel ein zweijähriges Kind, das seinem vierjährigen Schwesterlein anvertraut war, in ein Gartenwasserloch 4 Fuß tief und ertrank. Kann der Gemeinderath der von unserem Hrn. Pfarrverweser Heilig auf eigenes Risiko hin errichteten Kleinkinderbewahr-Anstalt, in die sich bereits 160 Kinder gemeldet haben, noch länger so unerklärlich entgegen arbeiten?!

Mannheim, 3. Aug. Dem Vernehmen nach soll ein hiesiger Briefträger, welchem angeblich die Unterschlagung eines Geldbriefes im Werthe von 300 fl. zur Last gelegt wird, vom Dienste suspendirt und Untersuchung gegen denselben eingeleitet worden sein. (Tgbl.)

* In Heidelberg haben in dieser Woche die Abgesandten der kath. Studentenvereine Deutschlands eine Besprechung, an welche sich eine Ausfahrt nach Neckarsteinach und ein Commers anschließen soll.

* Erntebericht.

∴ Vom badischen Oberland. Wie fast überall im Land ist auch bei uns die Ernte ausgezeichnet ausgefallen. Doch können wir über den Stand der Reben nicht Aehnliches melden. Wie am Kaiserstuhl zeigt sich auch bei uns im Markgräflerland leider vielfach die Traubenkrankheit. Aus Erfahrung will man wissen, daß sich dieselbe besonders gerne einstellt, wenn im Frühjahr Kälte und Frost schon die Reben beschädigt haben. Auch das Obst läßt theilweise Alles, theilweise Vieles zu wünschen übrig; nur Einige und Einzelne sind in dieser Hinsicht mit Erfüllung ihrer Hoffnung beglückt worden.

Heilbronn, 31. Juli. Mit dem Resultat unserer Ernte, welche bei der günstigen Witterung eingebracht worden, ist man im Allgemeinen sehr zufrieden. Von den einzelnen Fruchtgattungen fällt besonders Dinkel, welcher in Württemberg stark cultivirt wird, qualitativ gut und quantitativ vorzüglich aus; auch das Ergebniß von Weizen befriedigt in gleicher Weise. Roggen ist bei schöner Waare auf eine gute Mittelernte zu schätzen. Gerste hat den gehegten Erwartungen zwar nicht entsprochen, aber immerhin eine gute Ernte geliefert; die Qualität derselben ist, wenn auch nicht ganz weiß, dennoch befriedigend, da das Korn sehr kräftig und gesund ist. Ueber Haser läßt sich heute ein maßgebendes Urtheil noch nicht abgeben. Der Stand dieses Artikels läßt keinen überaus vorzüglichen, aber doch einen guten Ertrag erwarten. Kartoffeln stehen sehr schön und versprechen einen reichlichen Ausfall.

Mannheim, 3. Aug. Die flaue Stimmung im Getreidegeschäft hielt die vergangene Woche an und gab sich auch am heutigen Markte kund, trotzdem von auswärts bessere Meinung signalisirt wird und auch bei uns über die Dreschresultate schon Klagen laut werden. (?!) Die Zufuhren von amerikanischem Weizen dauern fort und üben einen natürlichen Druck auf die Preise aus. Von neuer Gerste ist schon ziemlich für den Versandt gekauft worden. Hafer bei dem hohen Preisstand weniger beachtet. Heute notiren wir: Weizen 14 fl. à 13½ fl., Roggen 10¾ fl. à 10½ fl., Gerste 12¼ fl., Hafer 12½ fl. per 100 Kilo. (K. Z.)

Mainz, 4. Aug. Weizen matter, per August 13 fl. 45 kr., per November 12 fl. 45 kr. Roggen unver., per August 11 fl. 10 kr., per November 9 fl. 45 kr. Hafer fest, per August 12 fl. 10 kr., per November 10 fl. 24 kr. Rüböl flau, per October 18 fl. 5 kr., per Mai 18 fl. 54 kr. Raps flau, per September 16 fl. 35 kr.

Für die Mission Alsleben a. d. Saale von Vikar Nägele in Steißlingen 1 Thaler.

☞ Da ich von heute an auf einige Zeit verreise, bitte ich alle auf die Redaction bezüglichen Einsendungen entweder an solche oder an Herrn Redakteur Franz Hiß dahier adressiren zu wollen.

Karlsruhe, 6. August 1874.

Dr. Ferd. Bissing.

Verantwortliche Redaktion (in Vertretung):
Franz Hiß in Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Deutscher Hausschatz in Wort und Bild.

Illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Als Antwort auf massenhafte theilnehmende Anfragen und zugleich als vorläufige Ankündigung macht die unterzeichnete Verlagshandlung hiemit öffentlich bekannt, daß sie nun wirklich das Unternehmen einer illustrirten Unterhaltungszeitschrift in Umfang, Erscheinungsweise und Ausstattung der Gartenlaube zur Ausführung bringt.

Alles ist so vorbereitet, daß sich hoffen läßt, der deutsche Hausschatz als Zeitschrift werde in jeder Beziehung befriedigen und in der That die Lücke ausfüllen, welche in Bezug auf ein illustrirtes Unterhaltungsblatt für Katholiken seither bestanden hat.

Das erste Quartal wird die Monate Oktober bis Dezember umfassen, die 1. Nummer in wenig Wochen erscheinen, womit gleichzeitig ausführliche Ankündigung erfolgt.

Friedrich Pustet in Regensburg.

2.1.

Amtlich constatirt — Amtlich constatirt.

Epilepsie, Fall- und Tobsucht, Brust- und Magenkrämpfe.

Nicht nur der leidenden Menschheit, sondern der ganzen Welt

werde ich beweisen, wie die bis jetzt unheilbar gewesene, die schrecklichste aller Krankheiten,

Epilepsie,

durch chemische Zusammensetzung von Kräutern dauernd beseitige.

Hunderte von Danksagungsschreiben sowie Prämien aus allen Staaten Europa's liegen bereits zur Einsicht vor und mögen sich daher alle Unglücklichen, welche mit dem fürchterlichen Uebel behaftet, hoffnungs- und vertrauensvoll mit specieller Beschreibung über Entstehung und Art der Krankheit an untenstehende Adresse wenden.

C. F. Kirchner,
Berlin SW., Lindenstraße 66.

2

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großh. Baden.

Der Rechenschaftsbericht pro 1837 ist erschienen und wird bei allen unseren Herren Vertretern, sowie auf dem Bureau der Anstalt unentgeltlich abgegeben.

Karlsruhe, im Juli 1874.

Der Verwaltungsrath.

International-Lehrinstitut.

1. Höhere Handelsschule mit der Berechtigung znm einjährigeu Militärdienst; 2. Vorbereitung zum einjährigen Militärdienst (schon 181 Candidaten bestanden); 3. Pensionat mit beständiger Aufsicht. — Prospectus durch die Direction in Bruchsal. 2.1.

Hermann von Mallinckrodt und die Mission Alsleben an der Saale.

Dreizehn Jahre besteht die Mission Alsleben an der Saale, Provinz Sachsen, ohne Kirche, ohne Schulhaus, ohne Pfarrwohnung. Das gegenwärtige Jahr endlich soll den sehnlichsten Wunsch der Gemeinde und des Missionars zur Erfüllung bringen. In etwa drei Monaten wird die neue Kirche mit Schule und Pfarrhaus fertig unter Dach sein. Nun aber macht sich auch mit gesteigertem Nachdruck die Frage geltend: Woher Geld nehmen, die Unternehmer zu befriedigen? Geld bei diesen ungünstigen schweren Zeiten? Für den Anfang reichten die vorhandenen Mittel, und ich habe in Gottes Namen angefangen; zur Vollendung des Baues aber fehlen noch gegen 7000 fl. Das macht mir schwere Sorgen. So oft ich den Bauplatz betrete oder einen der bauausführenden Meister spreche, tritt auch die Geldfrage mir vor die Seele, und wenn ich an meinem Schreibtisch sitze, eine Bitte um Unterstützung zu Papier zu bringen, dann betet das Herz zu Gott, daß er uns Helfer erwecke in dieser Bedrängniß, mir aber Muth und Vertrauen bewahre. Die Mission ist eine der hülfsbedürftigsten von allen. Wenn die ganze arme Gemeinde nur die Kosten für die nothdürftigste innere Ausstattung der Kirche aufbringen soll, so wird sie Jahre dazu bedürfen. Die Baukosten müssen aber noch in diesem Jahre bezahlt werden. Wir haben nun gerade in dieser Zeit so herrliche Beispiele christlichen Opfersinnes gesehen, daß ich gar nicht zweifeln kann, auch wir wurden Erbarmen und Hülfe finden, wenn man um unsere Noth nur wüßte. Ich wähle daher diesen Weg der Oeffentlichkeit und bitte alle, denen diese Zeilen zu Gesicht kommen, uns helfen zu wollen, daß das angefangene Werk auch vollendet werde, daß auch in Alsleben an der Saale, wo vor Zeiten in drei Kirchen und einer Kapelle das hl. Opfer gefeiert wurde und fromme Ordensfrauen Tag und Nacht im Dienste des Herrn thätig waren, der Heiland endlich wieder im eigenen Hause wohnen könne, nachdem er daselbst dreizehn Jahre in einer Scheune zur Miethe gewohnt hat. Vielleicht wird Mancher um so eher geneigt sein, der armen Mission zu Hülfe zu eilen, wenn er erfährt, daß der unvergeßliche Herr Regierungsrath a. D. Hermann v. Mallinckrodt, an dessen frischem Grabeshügel das ganze kathol. Deutschland trauert, der Mission Alsleben an der Saale besonders nahestand, daß sie so eigentlich seine Mission ist. Zwölf Jahre ist er an der Spitze der Einigung St. Elisabeth ihr treuer Versorger, ihr Pflegevater gewesen. Jetzt wird er im Himmel für sie beten. Wäre es da nun nicht ein schöner Erweis der Dankbarkeit gegen den großen Todten, wenn zur Erinnerung an ihn, der zur Vertheidigung unserer hl. Kirche seine ganze Kraft eingesetzt und sein Leben zum Opfer gegeben hat, in der Mission, die ihm besonders am Herzen lag — in seiner Mission —, eine Kirche mit Schule und Pfarrhaus gebaut würde? — Milde Beiträge richte man an die Expedition des Bad. Beobachters oder an den Unterzeichneten.

Alsleben a. d. Saale, Prov. Sachsen, den 22. Juni 1874.

C. Becker, Missionspfarrer.

Die Expeditionen katholischer Zeitungen werden inständigst gebeten, im Interesse der guten Sache vorstehenden Aufruf einige Male in Ihren Blättern zu veröffentlichen und ev. die Insertionskosten in Rechnung zu stellen. D. O.

Freiburg und Thunsel.

Bauaccordbegebung.

Die zur Reparatur der Pfarrgebäulichkeiten in Thunsel, A.-B. Staufen, erforderlichen im Anschlag von:

Maurerarbeiten	174 fl. 36 kr.
Zimmermannsarbeiten	33 fl. 26 kr.
Schreinerarbeiten	64 fl. 37 kr.
Schlosserarbeiten	53 fl. 12 kr.
Glaserarbeiten	26 fl. 24 kr.
Blechnerarbeiten	9 fl. 48 kr.
Anstreicherarbeiten	162 fl. — kr.
Hafnerarbeiten	48 fl. — kr.
Tapezierarbeit ohne Tapetenlieferung	44 fl. 12 kr.
Pflästererarbeiten	19 fl. 30 kr.
Cementbodenarbeiten	135 fl. 34 kr.

sollen auf dem Soumissionswege in Accord gegeben werden.

Die Ueberschlagsauszüge und Bedingungen können bei kath. Stiftungscommission Thunsel eingesehen werden, woselbst auch die in Procenten des Ueberschlages ausgedrückten schriftlichen Angebote bis

Montag den 17. August d. J.

versiegelt und mit der Aufschrift „Soumissionsangebot" versehen portofrei einzureichen sind.

Den Angeboten haben diejenigen Soumittenten, welche der Stiftungscommission oder dem Erzbischöflichen Bauamte nicht von früheren Leistungen her bekannt sind, Zeugnisse über Befähigung und Vermögen beizuschließen.

Freiburg und Thunsel, den 31. Juli 1874.

Erzbischöfl. Bauamt. — Katholische Stiftungscommission.

Eine alte bewährte **Vieh-Versicherungs-Anstalt**, welche bei mäßigen Prämien Schaden coulant regulirt, **stellt an jedem Ort Agenten** mit hoher Provision **an.** Offerten richte man franco an General-Agent **Herm. Bauer**, Frankfurt a. M., Seilerst. 37. H.6771.

Wagenstadt.

Kapital-Antrag.

In dem Simultankirchenbaufond dahier liegen **400 fl.** gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen bereit.

Wagenstadt, den 29. Juli 1874.

Die kath. Stiftungscommission.

Verloosungen.

Braunschweiger 20-Thlr.-Loose. Serien-Ziehung am 1. August. Gezogene Serien: 435 521 1246 1277 1280 1487 1499 2026 2252 2285 2493 2562 3623 4258 4377 4596 4706 5055 5236 5249 5469 5654 5677 6039 6065 6238 6549 6741 6809 6953 7030 7110 7145 7438 7484 7621 7787 8156 8187 8314 8669 8727 9101 9851 9874.

Geburten.

1. Aug. August Max Karl, Vater Karl Kasper, Sattler.
2. „ Heinrich August, Vater Karl Barth, Schreiner.
2. „ Frieda Emilie Luise, Vater Hartmann Schlebach, Partikulier.
2. „ Marie Luise, Vater August Hoff, Revident.
2. „ Susanna, Vater Karl Freiherr von Willisen, General-Major und Commandeur.
3. „ Ein Knabe (todtgeboren), Vater Heinrich Föhrenbach, Hauptmann.
3. „ Hermann, Vater Friedrich Degenhardt, Korbflechter.
3. „ Marie, Vater Rudolf Koch, Bahnhofarbeiter.
3. „ Barbara, Vater Michael Höckel, Dienstmann.
4. „ Mina Lydia, Vater Jakob Heinz, Schuhmacher.

Eheschließungen.

4. Aug. Wolf Richheimer von Gemmingen, Metzger daselbst, mit Therese Homburger von hier.

Todesfälle.

3. Aug. Karoline, Vater Lakier Wacker. 1 M. 3 T.
4. „ Alfred, Vater Kanzleigehülfe Fecker. 1 M. 8 T.
4. „ Ludwig Neff, Hauptlehrer a. D., ein Ehemann. 68 J.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 5 August

Staatspapiere.	pr. comptant.	
Preußen 4½% Consol. Oblig.	105¾	G
4½% do.	—	b
4% do.	—	b
Baden 5% Obligationen	105¼	P
4½% do.	10[illegible]	b
4% do.	98⅜	b
3½% do. v. 184[illegible]	91¾	G
Bayern 4½% Obl. (Zins 1jähr.)	101⅞	G
4½% „ 1856 3s. ½jähr	10[illegible]	b
4% „ „ 1jähr.	97½	G
Württemberg 5% Obligationen	105¼	P
4½% „	101⅛	G
4% „	98	G
Nassau 4½% Obligationen	98¾	G
3½% do.	93⅞	G
Sachsen 5% do.	—	G
Gotha 5% do.	102½	P
Gr. Hessen 5% do.	95⅞	P
4% do.	98⅝	P
Oesterr. 5% Silberrente S. 4½%	68½	G
4% Papierrente S. 4½%	65½	b
do. do.	65½	G
5% Ung. E.-B.-Anl. 1868	74¼	G
Rußland 5% Oblig. v. 1871	99⅜	G

Rußland 5% Obligationen v. 1872	95⅝	G
Belgien 4½% Obligationen	103	P
Schweden 4½% Oblig. in Thaler	98⅝	b
Schweiz 4½% Berner Obligationen	98¼	b
4% „ „	—	G
N.-Amerika 6% Bonds 1882r v. 1862	98½	G
6% „ 1885r v. 1865	101¾	G
5% „ 1904r 10/40 1864	99½	b
Spanien 3% neue Schuld von 1869	—	G
Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 kr.	100⅛	G
do. leere.	—	P
Actien und Prioritäten.		
Badische Bank, 200 Thaler	114	P
3% Frankfurter Bank, fl. 500	147⅜	b
4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	388	G
3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 kr.	1050	b
5% do. Creditactien, fl. 160	255½	b
Stuttgarter Bank	—	G
5% Elisabethbahn, fl. 200	220	G
5% Rudolphsbahn, fl. 200	166	b
4% Ludwigshafen-Bexbacher-E. fl. 500	183¾	G
4½% Bayerische Ostbahn, fl. 200	110⅝	G
4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	141½	b
5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	343½	b

5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	87	b
3% do. do.	49⅞	b
5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	87½	b
5% do. do. 2. Emiss.	85½	G
5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	—	P
3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 kr.	63¾	G
5% Hessische Ludwigsbahn	104¼	G
5% Pfälzische Ludwigsb. (Bexbach.)	104½	G
6% Central Pacific, rückz. 1898	—	P
6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	68⅛	P
6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	49½	G
Anlehens-Loose.		
Bayerische 4% Prämien-Anleihe	116	G
4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	114½	G
Badische 35-fl.-Loose	—	b
Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	23	G
Gr. Hessische 50-fl.-Loose	234	G
„ 25-fl.-Loose	—	b
Kurhessische 40-Thaler-Loose	—	b
Ansbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose	—	G
Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	102	[illegible]
„ 5% 500 do. do. 1860	104½	b
„ 100-fl.-Loose do. 1864	164	G
Schwedische 10-Thaler-Loose	15⅞	G

Finnländer 10-Thlr.-Loose	11¼	G
Meininger 7-fl.-Loose	8½	G
Wechsel-Cours.		
Amsterdam k. S.	100¼	b
Augsburg „	100	P
Berlin „	104⅞	G
Bremen „	105⅛	P
Brüssel „	94⅞	G
Hamburg „	105⅛	P
Leipzig „	105	P
London „	119⅜	P
Mailand „	85½	G
Paris „	94¾	G
Wien „	108	b
Gold und Silber.		
Pistolen	fl. 9.37	39
Holländ. 10-fl.-St.	„ 9.45	—47
Ducaten	„ 5.32	34
20-Frankenstücke	„ 9.28½	29½
Engl. Sovereigns	„ 11.53	55
Russ. Imperiales	„ 9.44	—6
Dollars in Gold	„ 2.25½	26½

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Badenia: L. Großmann, Faktor. Karlsruhe, Adlerstraße 20.